

Kurz-Predigt zu Lukas 19, 37-40; Neue Reihe III

Kantate, 25. 04. 2021

³⁷Und als er schon nahe am Abhang des Ölbergs war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten, ³⁸und sprachen: Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe! ³⁹Und einige von den Pharisäern in der Menge sprachen zu ihm: Meister, weise doch deine Jünger zurecht! ⁴⁰Er antwortete und sprach: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.

Ihr Lieben,

immer wieder bekam er zu hören: „Sei doch nicht immer so traurig! Lach doch mal! Freu dich doch mal!“ Aber wenn man traurig ist und wenn einem doch nicht nach Freude zumute ist, dann lässt sich Freude auch nicht einfach so befehlen.

Und anders herum: Wenn man überglücklich ist, dann muss solches Glück nach draußen dürfen. Wenn das Herz voll Halleluja ist, dann kann der Mund nicht anders als Halleluja zu singen. Freude lässt sich eben auch nicht einfach so verbieten.

Und genau solche überschwängliche Freude war damals angesagt, als Jesus mit einer großen Schar seiner Jünger*innen vom Ölberg hinunter in Richtung Jerusalem wandert. Diese Gruppe ist kein trauriges Wanderhüflein, sondern eine fröhliche und Psalmen singende Glaubensgemeinschaft. Sie sind davon überzeugt, dass dieser Jesus aus Nazareth der von Gott verheißene und der von ihnen erwartete Messias ist. Dessen sind sie sich sicher, denn sie haben seit Wochen und Monaten seine wunderbaren Worte und seine großartigen Taten gehört, verfolgt und miterlebt.

Und nun heißt es für diese fröhliche Glaubensgemeinschaft: auf nach Jerusalem, in die Gottesstadt, die vor ihnen liegt. Und dann werden wohl alle diesen Christus Gottes erkennen und Jesus als den Messias bekennen.

Die Freude über diesen Jesus steckt in allen Fasern ihres Körpers, und sie sind von dieser Freude dermaßen ergriffen und erfüllt, dass sie einfach gar nicht anders können als jubelnd und jauchzend und lobpreisend mit diesem Jesus in Richtung Jerusalem zu wandern. Solche Freude lässt sich nicht verbieten. Wie sollte es denn ernsthaft möglich sein, stumm zu bleiben, nicht fröhlich zu sein, wenn man Seite an Seite mit diesem Jesus durchs Leben gehen darf?!

„Und als er schon nahe am Abhang des Ölbergs war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten, und sprachen: Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!“

Ihr Lieben, mit diesen unüberhörbaren Lobgesängen auf den Lippen stimmt diese Jesusgemeinschaft ein in den Lobgesang, den schon die Engel auf den Feldern von Bethlehem gesungen haben.

Jesu Jünger*innen lobpreisen und ehren den Vater im Himmel, weil er - sichtbar und nachweislich - endlich seine prophetischen und messianischen Verheißungen erfüllt hat. Und sie bejubeln den Frieden, den dieser Jesus auf Erden bringt. Ein Friede, der höher ist – wie es heißt - als alle Vernunft, weil es ein versöhnter

Friede ist, weil dieser Jesus eine Versöhnung bringt zwischen Gott und den Menschen.

Wer hätte das jemals für möglich gehalten, dass es dieses Wunder einmal geben würde! – Ein dreifaches Halleluja auf den, der da kommt im Namen und Auftrag des Allerhöchsten!

„Halleluja! Gelobt sei, der da kommt, der Friedenskönig, in dem Namen und Auftrag des Herrn! Halleluja! Gelobt sei Gott in Ewigkeit!“

So rufen sie es sich gegenseitig zu, so rufen und verkündigen sie das Evangelium Gottes hinaus in die Welt, ungebremst und begeistert, und alle sollen es hören und glauben und mitjubeln!

Doch es gibt auch solche Zeitgenossen, die an dieser Freude und Begeisterung der Jünger*innen Anstoß nehmen. Sie halten diese Euphorie und Freude über Jesus für anstößig und gänzlich unangebracht. Wie kann man sich für diesen Jesus nur so sehr begeistern und solch überschwängliche Freude an ihm haben! Immer dieser übertriebene Personenkult! Wie unangebracht! Wie peinlich! Dem muss dringend Einhalt geboten werden, damit nicht alles aus dem Ruder läuft. Damit wir – die religiösen Führer des Volkes - nicht unsere Macht und nicht unseren Einfluss und nicht die Kontrolle verlieren!

„Und einige von den Pharisäern in der Menge sprachen zu ihm: Meister, weise doch deine Jünger zurecht!“ *„Sag ihnen jetzt unmissverständlich, sie sollen still sein, nicht jubeln, nicht jauchzen, dich nicht verherrlichen. Sag ihnen, sie sollen ihre Freude über dich unterdrücken und ihren Glauben an dich verschweigen.“*

Was für eine dumme und anmaßende und unverschämte Aufforderung! Ganz im Ernst, ihr Lieben, wie sollte ausgerechnet Jesus jemals auf die absurde Idee kommen, den Menschen zu verbieten, den Vater im Himmel um seinet-

willen zu loben und ihm zu danken und ihm unaufhörlich „Halleluja!“ zu singen?! Das weiß doch jeder, dass sich Freude nicht verbieten lässt! Und schon gar nicht solch eine Christusfreude, die ihren Ursprung hat in dem, was der Vater im Himmel durch seinen Sohn für uns alle getan hat.

Sollte diese Freude tatsächlich einmal verboten werden oder aus welchen Gründen auch immer bei den Menschen verstummen, dann – sagt Jesus – werden die Steine schreien. **„Jesus antwortete ihnen und sprach: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, dann werden die Steine schreien.“**

„Schreiende Steine“, ihr Lieben, das ist in der Sprache Jesu ein feststehender Ausdruck für „Zerstörung“. Da bleibt kein Stein auf dem anderen, und die Steine schreien und wehklagen vor Schmerzen und Entsetzen, was ihnen angetan wird. Historisch betrachtet spielt Jesus mit diesen Worten auf die Zerstörung Jerusalems an. In den Versen unmittelbar nach unserem Predigttext weint Jesus über Jerusalem und sagt sinngemäß: Weil ich von euch als Messias abgelehnt werde, darum wird man eure Stadt dem Erdboden gleich machen. Schreiende Steine waren dort zu hören, als Gott 70 n. Chr. sein Strafgericht über Jerusalem abgehalten hat.

Und so hat diese Wanderung vom Ölberg herunter nach Jerusalem zwei Seiten: neben aller Freude über den Messias wird diese Wanderung auch von einer großen Ernsthaftigkeit begleitet, die besagt: Wird der Messias, der Christus Jesus abgelehnt, dann weiß sich der Vater im Himmel abgelehnt, und das bleibt nicht ohne Konsequenzen. Dann werden die Steine schreien!

Der Messias, der Christus Jesus, will erkannt und geglaubt werden, er will gelobt werden und die Freude über ihn soll alles übertönen und sich nicht verbieten lassen. Auch wenn's

pandemiebedingt zur Zeit nicht so gut geht wie wir's können und wie Gott es sich von uns wünscht. Es kommt auch wieder die Zeit, in der wir ohne Mundschutz und ungebremst und fröhlich unsere Freude über Jesus Christus bejubeln und besingen und in die Welt hineinrufen. Unsere Christusfreude lassen wir uns niemals verbieten. Das geht nämlich nicht!
Amen.